

Bote von der Jbbs.

(Wochenblatt.)

Uben 1891
 1891
 1891
 1891

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
 angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr.
 Spaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr
 berechnet.

Nr. 37. Waidhofen a. d. Jbbs, den 12. September 1891. 6. Jahrg.

Ueber den Werth der Kohle.

Die Holzkohle hat die merkwürdige und wichtige Fähigkeit, Luftarten aufzusaugen, riechende Körper von ihrem Geruche zu befreien und gefärbte zu entfärben. So auch die Thierkohle; nur hat sich herausgestellt, daß diese letztere vorzugsweise entfärbend wirkt, während die Holzkohle vorzugsweise Luftarten aufsaugt und riechende Substanzen bindet. Von diesen Eigenschaften der Kohle macht man mannigfaltige und nützliche Anwendungen. Wenn man fauliges und schmutziges Wasser mit zerkleinerter Holzkohle einige Zeit in Berührung läßt und dann durch Löschpapier feiht, so verliert das Wasser seinen fauligen Geschmack und wird hell und farblos. Man kann auf diese Weise das unappetitliche Brunnenwasser durch bloßes Durchsiehen durch Kohle wieder trinkbar machen. In Fässern, welche man inwendig etwas verkohlt oder in welche man Kohle bringt, bleibt Wasser jahrelang trinkbar. Getreide, welches einen dumpfigen Geruch angenommen hat, wird ganz einfach durch Kohle davon befreit, indem man dasselbe mit dem Pulver von frischen Holzkohlen in dem Verhältnis von einem Megen Kohle auf vierhundert Megen Getreide bedeckt, durch langsame Umstehen (nicht Werfen) damit gehörig mischt, in diesem Zustande 8 bis 14 Tage liegen läßt und dann den Kohlenstaub durch die Puzmühle entfernt. Das Getreide ist nun wieder völlig geruchlos und liefert ganz untadelhaftes Mehl. Werden Kartoffeln in Kellern mit Kohlenpulver geschichtet, so faulen sie nicht, wachsen auch nicht aus. Es ist daher bei der zeitweise allgemein verbreiteten Kartoffelkrankheit zu empfehlen, die Zwischenräume zwischen den Kartoffeln mit Kohlenpulver auszufüllen. Die so behandelten Kartoffeln sehen natürlich schwarz aus, werden aber, wenn man sie im laufenden Wasser abspült, von dem Kohlenpulver leicht gereinigt.

Zum Verfüttern und Branntweinbrennen ist es übrigens gar nicht nöthig, sie von der Kohle zu reinigen. Die Holzkohle benimmt nicht nur dem anrüchig gewordenen Fleische den üblen Geruch, sondern hemmt auch den bereits eingetretenen Fäulnißprozeß auf einige Zeit, wenn man dasselbe mit kleinen Kohlenstückchen rund herum belegt, und man kann auf diese Weise Wildpret ganz bequem in haltbarem Zustande versenden.

In Brunnenkellern, Kellern u. s. w. sammelt sich öfters Kohlenstaub an. Man nennt diese Luftart im gewöhnlichen Leben Sticlust, weil Menschen und Thiere, wenn sie in die damit gefüllten Räume hinabsteigen, ersticken.

Läßt man in einen solchen Raum ein brennendes Licht hinunter, so verlöschet es. Dieses Gas wird entfernt, wenn man einige Megen glühender Kohlen in einem sichern, die Luft zulassenden Gefäße hinabläßt.

Solgleich verlöschen die Kohlen und die Einsaugung des kohlen-sauren Gases beginnt. Man wiederholt diese Procedur solange, bis ein in die Tiefe hinuntergelassenes Licht mit einer hellen Flamme brennt.

Den Besitzern von Branntweinbrennereien begegnet es oft, daß ihr Branntwein von dem im Holze der Fässer enthaltenen färbenden Substanzen eine braungelbe Farbe annimmt; diese läßt sich auf folgende Art völlig entfernen. Ein Faß mit doppeltem Boden und Abzugshahne wird mit Kohlenstückchen gefüllt, worauf der zu entfärbende Branntwein gegossen und dann das Faß mit einem gut schließenden Deckel verschlossen wird. Nach einigen Stunden läuft der Branntwein vollkommen farblos durch den geöffneten Hahn und hat dann auch einen noch besseren Geschmack, indem die Kohle den Branntwein zugleich auch von dem Fuselöse befreit. Es kann also die Holzkohle als ein sehr gutes Mittel zum Entfärben und Entfuseln des Branntweines benutzt werden.

Von der Holzkohle macht man aber auch sehr häufig eine fehlerhafte Anwendung, indem man Zaun- und Baumabfälle am unteren Ende verkohlt, in der Meinung, sie würden dadurch vor dem Verfaulen geschützt werden. Hier schützt aber die Kohle nicht in vermeintlicher Weise, weil das Holz nur mit einer dünnen Kohlenschichte umgeben ist, welche keinen dichten Ueberzug bildet, sondern überall durch eine Menge von Rissen und Sprüngen der Nässe leichten Einfluß gestattet. Die geringe Menge Holzessigsäure, welche sich beim Verkohlen bildet, schützt das Holz auch nicht, den ein verkohlter Baumstumpf fault noch eher als ein unverkohlter. Das beste ist demnach, die Zaun- und Baumabfälle nicht zu verkohlen, sondern sie entweder mit heißem Theer zu bestrichen, oder sie in einen recht dünnen, frisch bereiteten Kalkbrei zu legen, nachdem man sie zuvor recht gut ausgetrocknet hat.

Die Thierkohle, welche, wie gesagt, eine noch stärker entfärbende Kraft als die Holzkohle besitzt, vermag demzufolge auch den Bitterstoff des Hopfens weit stärker zu binden als letztere; man bedient sich daher zur Verfertigung eines guten Essigs sehr zweckmäßig der Thierkohle, welche man sich ganz einfach dadurch verschafft, daß man Leder- oder Hautabschnitzel, Klauen, getrocknetes Blut, Knochen u. s. w. in einen entsprechend großen Topf wirft, welchen man bis auf eine kleine, zum Entweichen der entstehenden Zersetzungsprodukte bestimmte Öffnung mit Lehm bestreicht, dann all-

mählig, am besten in einem Ziegelofen, bis zum Glühen erhitzt und hierauf mit dem Inhalte, ohne den Deckel zu öffnen, wieder erkalten läßt. Die so gewonnene glänzend schwarze und blasig aufgetriebene Thierkohle wird pulverisirt und unter Anrühren in sauer gewordenes Bier geschüttet. Rasch bemächtigt sich die Thierkohle der Farbe und des Bierstoffes in sauerem Bier, und man erhält auf diese Art einen farblosen und durchaus nicht bitter schmeckenden Essig, dem man, um ihn zu verstärken, noch etwas Branntwein zusetzt, welcher sich allmählig in Essigsäure verwandelt.

Bier durch Kohle zu entfäuern, ist nicht möglich, auch schlägt dieses mit anderen Mitteln fehl.

Durch dicke Schichten von Kohlenpulver bringen Kälte und Wärme nur bei vielen Graben durch. Wenn man daher Wasserleitungsrohren mit einem Lager von Kohlenpulver umgibt, so ist ihr Wasser dem Gefrieren nicht ausgesetzt, auch brauchen die Kohlen im Frühjahr nicht entfernt zu werden, da sie nicht faulen und im Sommer den Einfluß der Wärme vermindern.

Eine längst bekannte Thatsache ist es, daß man da, wo die Gänsezucht besonders schwunghaft betrieben wird, dem Gänsefutter nicht zu fein gepulverte, gröblich zerstoßene Holzkohle beimischt, indem man die Erfahrung gemacht hat, daß das Fleisch der Gänse dadurch weit zarter und wohlschmeckender wird, und daß das Fleisch von Gänsen, die mit Ölkuchen gefüttert werden, durch das beigegebene Kohlenpulver den üblen Geruch und Geschmack verliert, welche es außerdem hat. Es wäre zu wünschen, daß man auch bei der Fütterung und Mastung der Schweine, Enten zc. das Kohlenpulver in Anwendung brächte, natürlich nur im geringen Maße, obschon auch größere Portionen nicht leicht schaden würden, da die Kohle keine den Thieren schädlichen Bestandtheile hat.

Ausgezeichnet ist endlich die Wirkung der Holzkohle auf feuchte, mit Moos bewachsene Wiesen und auf schweren, kaltem Ackerboden, Wiesen, welche dicht mit Moos bewachsen und nur einen höchst geringen Ertrag an Heu von schlechter Beschaffenheit liefern, wurden noch vor Allem (nothwendige Entwässerung, Befreiung von überflüssigem Wasser, Staunender, erkältender, versäuernden und die Thätigkeit des Bodens, seine chemische Wechselwirkung mit den Luftpflanzen hindernden Nässe) mit Kohlenstaub (Kohlengestiebe) beschüttet, worauf sich das saftigste, kräftigste Gras in üppiger Fülle zeigte, und eben so günstig waren die Erfolge der Kohlenanwendung auf schweren, bündigen Aekern. Dem Einwurfe, daß man das sogenannte Kohlengestiebe nicht überall, oder doch nicht in hinlänglicher Menge und wohlfeil genug erhalten könne, zu begegnen, sei bemerkt, daß nicht allein

Woher kommt der Name Amerika?

Wir alle haben auf den Schulbänken gelernt, Christoph Columbus sei von der Mit- und Nachwelt um den Ruhm geprellt worden, dem von ihm entdeckten Welttheil seinen Namen zu geben; vielmehr sei derselbe nach einem geringeren Mann, Amerigo Vespucci, benannt. In neuerer Zeit ist dieser Zusammenhang etwas zweifelhaft geworden; Marccon hat die darauf bezüglichen Thatsachen sorgfältig gesammelt, die Smithsonian-Institution hat sich seiner Arbeiten angenommen und wir geben hier das Wesentliche des von ihm zu Tage geförderten Stoffes.

Amerigo Vespucci war ein florentinischer Kaufmann, der in der Heimat kein Glück gehabt hatte und nach Spanien ging, um dort emporzukommen. Columbus, der ihn kannte, nennt ihn einen sehr braven Mann, „mucho hombre de bien“, aber es bleibt zweifelhaft, ob der große Mann ihn nicht ein wenig zu sehr nach sich selbst beurtheilt hat; jedenfalls war er ein geriebener, vielseitiger Florentiner, wie solche in der Zeit der Medicäer blühten. Während der dritten Reise des Columbus, etwas vor diesem, von Mai 1497 bis Oktober 1498, soll er sich einer westindischen Expedition unter Pinson und de Solis angeschlossen und dabei den amerikanischen Kontinent gesehen, sogar einen großen, von herrlichen Waldungen eingefassten Strom Südamerikas befahren haben.

Die ganze erste Reise schwebt ein wenig im Dunkeln; Humboldt und andere bedeutende Forscher halten sie für gefälscht, Barnhagen erklärt sie für echt; entscheidende Beweise liegen nicht vor, und da wir zu unsern Lebzeiten an Duchailu gesehen haben, daß ein ehrgeiziger Mann wirkliche Entdeckungen machen und doch falsche Tagebücher führen

kann, so wird man es wohl dahin gestellt lassen müssen, ob Vespucci jene erste Reise gemacht oder ob er sie erdichtet habe. Erwiesen sind drei spätere Fahrten, theils in portugiesischem, theils in spanischem Dienst gemacht. Bei keiner von diesen war er Admiral oder auch nur Kommandant eines Schiffes, er hatte vielmehr die Stellung eines Oberpiloten und wußte sie aus eigenem Trieb mit der Thätigkeit eines Beobachters und Schriftstellers zu verbinden. In seinen Reisebeschreibungen vermeidet er es, die Namen seiner Befehlshaber zu nennen, und dies hat, gewiß nicht ungewollt, viel dazu beigetragen, daß sein Ruhm vollständig wurde.

Vespucci schrieb seine Reisen zuerst in Briefen an den Gonfaloniere Soderini in Florenz, dann faste er, wie er diesem selbst mittheilt, ein Buch unter dem Titel „le quattro Giornate“ (Die vier Reisen) ab, daselbe ist, soviel man weiß, nie in der ursprünglichen Form erschienen, aber er selbst hatte einen Auszug daraus zusammengestellt, dessen erstes Exemplar dem König von Spanien, dessen zweites und drittes dem Gonfaloniere und dem König René, Herzog von Lothringen, gewidmet und zugesandt wurde. Dieser dritte Abzug wurde 1507 von dem Kanonikus Jean Basin zu St. Die aus dem Französischen, in dem es dem König René vorgelegen hatte, ins Lateinische übersetzt und von dem Gymnasium Vosgianum der Stadt Die zum Druck befördert; es steht als Anhang in einer Cosmographiae introductio, verlegt von Martinus Hylacomylus (Waldseemüller) der damals eine kleine Druckerei in St. Die besaß.

In der Einleitung zu dem Schriftstücke erklärt nun Basin den Amerigo Vespucci für den Entdecker Amerikas und schlägt vor, das neue Land nach ihm zu nennen. Der Name Amerika findet sich 1509 in dem zu Straßburg erschienenen globus mundi, einem Buch, dessen Urheberschaft eben dem Kanonikus Basin zugeschrieben wird; Waldseemül-

ler, der 1513 eine Karte herausgab, braucht ihn nicht, sondern bezeichnet den neuen Kontinent nur als „terrae novae“, neue Länder. 1515 aber war der Name Amerika, wie Johann Schöner von Bamberg in seiner Incaentissima terrae totius descriptio bezeugt, schon allgemein verbreitet.

Es ist immerhin eine merkwürdige Sache um diese Taufe des frisch entdeckten Festlandes. Erstens hatten die Professoren eines weit vom Mittelpunkte abgelegenen lothringischen Städtchens eigentlich keinen Beruf dazu. Zweitens ist ganz undenkbar, daß ihnen der Name des Columbus, der mit dem jungen Ruhm der ersten Auffindung von Mund zu Mund flog, unbekannt gewesen sein sollte. Es liegt aber auch kein Grund vor, anzunehmen, daß die Männer von St. Die irgend eine Veranlassung gehabt haben sollten, den Ruf des wahren Entdeckers böswillig zu schmälern. Sie hätten sich etwa darauf stützen können, daß ihnen von der Betretung des amerikanischen Festlandes durch Columbus nichts zu Ohren gekommen sei. Aber damit bleibt unerklärt, wie sich die von ihnen beliebte Namengebung so schnell verbreitete, daß sie acht Jahre später populär war und daß sie auch nach Spanien und Portugal eindrang, wo doch Jedermann es besser wußte. Ferner hätten sie, wenn sie einmal den Amerigo Vespucci für den Entdecker des Festlandes hielten und diesem seinen Namen geben wollten, den neuen Kontinent aller Analogie nach nicht Amerika, sondern Vespuccia nennen müssen; denn mit Ausnahme der Mitglieder von regierenden Familien hat niemand seinen Vornamen zu einer Landestaufe hergegeben.

Das ist schon lange verdächtig erschienen und man hat sogar versucht, in Zweifel zu ziehen, daß Vespucci überhaupt Amerigo geheißen habe. In der That haben italienische Schriftsteller ihn um 1504 „Alberigo“ (Alberich) genannt; aber die Untersuchungen haben doch unzweifelhaft festgestellt,

Scheitholz Kohle liefert, sondern daß man durch halbes Verbrennen auch Unkraut, faules Holz, kurz alles Pflanzliche in geeignete Kohle verwandeln kann, daß es sich daher nicht um das Material zur Kohlengewinnung, sondern vorzugsweise um die bei der Kohlenbereitung anzuwendende Mühe handelt.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Kirchenmusik.** Sonntag, den 13. d. in der Pfarrkirche: Messe von Mozart, Graduale und Offertorium von Witt.

**** Von der Lehrerwerkstätte.** Vergangene Woche ist in unserer Lehrerwerkstätte ein unliebsames Malheur passiert, es brach nämlich die Welle des Triebrades und dürfte ein Constructionsfehler die Ursache des Bruches sein, welcher wahrscheinlich bei der Ausprobirung des Werkes schon geschah, und jetzt erst vollkommen durchdrang und dadurch ersichtlich wurde. Diese Radwelle wird eintheilten provisorisch hergestellt und bis zur Herstellung einer neuen verwendet, so daß nächsten Montag das Werk wieder im Betriebe sein dürfte. Mittwoch den 9. d. M. fand in Zell a. d. Ybbs eine Baukommission statt, und wurde beschlossen eine Schleiferei am Zellerufer zu bauen, welcher Bau noch im Laufe dieses Monats in Angriff genommen wird. — Diese Commission bestand aus folgenden Herren: Kammerpräsident Jeschay, Ritter von Galatti aus Amstetten, Landesingenieur Süßemilch, Generalinspector Muhl, VizeSekretär Dr. Marešch, VizeSekretär Graslafsky, Kammerath Wimmer, ferner aus den Curatoriumsmitgliedern Gottfried Jaz, F. Schneberger, Schabl Anton, Zeilinger Michel und Großauer Johann, Werkleiter.

**** Bezirkssturnen und Körner-Feier.** Sonntag, d. 27. September findet in Waidhofen ein Bezirkssturnen der Turnvereine Amstetten, Haag, Scheibbs, Ybbs und Waidhofen a. d. Ybbs und abends ein Commers, verbunden mit einer Körner-Feier (anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des großen nationalen Sängers) statt. Die näheren Bestimmungen werden später bekannt gegeben werden.

**** Das Musik-Comite** des hiesigen Musik-Unterstützungsvereines hat die durch den Tod des Herrn R. Schlegl erledigte Stelle des städtischen Capellmeisters bereits ausgeschrieben; der Termin läuft schon mit dem 20. September ab. Es ist lebhaft zu wünschen, daß der Verstorbene einen ihm in jeder Hinsicht ebenbürtigen Nachfolger erhalten möge.

**** Localzug Waidhofen-Amstetten.** Der früher jeden Sonn-, Feiertag und Dienstag zwischen Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs um 1 Uhr 20 M. verkehrende Localzug tritt vom 1. Oktober d. J. wieder in Wirkksamkeit; für die diesjährige Sommerferien wohl etwas spät, aber jedenfalls besser als gar nicht. Das Zustandekommen dieses besonders für Waidhofen und Umgebung sehr nützlichen Localzuges, hat unser Herr Reichsrath und Landtagsabgeordneter Gottf. Jaz erzielt, indem er sich persönlich an Herrn Ritter v. Czibil wandte und dieser auch dem Ansuchen seine bereitwilligste Zusage gab.

**** Concert.** Heute, Samstag, findet in F. Bromreiter's Gartensalon ein Concert unserer Stadtkapelle statt; ein Reinertrag desselben wird zum Ankauf eines Grabsteines für den verstorbenen Kapellmeister R. Schlegl verwendet. Mehrzahlungen werden dankbar entgegengenommen.

**** 25jähriges Jubiläum und Fahnenweihe.** Die für Pfingsten d. J. anberaumt gewesene, eingetretener Hindernisse wegen jedoch verschobene Feier des 25jährigen Bestandes und der zweiten Fahnenweihe des hiesigen Militär-Veteranenvereines wird nunmehr am 20. September d. J. abgehalten werden. Das Festprogramm ist folgendes: — Samstag, den 19. September: 1.

Empfang der ankommenden Brudervereine und Corporationen. 2. Um 8 Uhr Abends großer musikalischer Zapfenstreich mit Lampionsbegleitung, Ständchen. 3. Nach dem Zapfenstreiche Empfangs-Commers im Hotel Bromreiter. Sonntag, den 20. September 1891: 1. Um 6 Uhr früh Tagreveille. 2. Empfang der ankommenden Brudervereine und Corporationen, Abgabe der Fahnen im Rathhause, Führung ins Vereinslokal, Zuteilung in die Gasthöfe und Quartiere. 3. Um 9 Uhr Vormittag: Versammlung sämtlicher Brudervereine und Corporationen im Vereinslokal, (Wasservorstadt) Gasthof Josef Nagl, sodann Abmarsch zur Formirung des Festzuges (untere Stadt) nach alphabetischer Ordnung. 4. Einholung der löblichen Gemeinde-Vorstellung und Notabilitäten, Begrüßung durch den Herrn Bürgermeister, sodann Abmarsch zum Festplatze, Aufstellung. Abholung der Frau Fahnenpathin und Fahnenjungfrauen. 6. Um 10 1/2 Uhr: Feldmesse mit Fahnenweihe Fahnenübergabe, Festrede, Defils. (Im Falle ungünstiger Witterung in der Kirche.) 7. Festzug durch die innere Stadt, Einzug ins Festlokal, Abgabe der Vereinsfahnen. 8. Um 12 Uhr: Mittagessen im Fest-Lokale (Hotel Lahner, pr. Couvert fl. 1.) Während des Mittagessens Concert der Vereinscapelle. Nach dem Mittagessen bis zum Beginne des großen Jubel-Fest-Concertes 6 Uhr Abends: Ausflüge und Spaziergänge nach eigener Wahl in der wunderbar gelegenen Umgebung von Waidhofen. 9. Um 6 Uhr Abends: Versammlung sämtlicher Bruder-Vereine und Corporationen im Fest-Lokal (Hotel Lahner), daselbst großes Jubel-Fest-Concert der Militär-Veteranen-Capelle. 10. Um 9 Uhr Tanzkränzchen. Abschied, eventuell Begleitung der heimkehrenden Gäste zum Bahnhofe. — Die Militär-Veteranen in Uniform haben freien Zutritt beim Jubel-Fest-Concert im Hotel Lahner. — Abzeichen der Comites: Fest- und Empfangs-Comite: schwarzgelbe Schleife. Wohnungs-Comite: rothweiße Schleife.

**** Abhilfe nöthig.** Den Spaziergängern, Reisenden und besonders Jenen, die in der Nacht den Bahnhofweg begehen müssen, selbstverständlich den mit Kostanien bepflanzten Fußweg, dürfte es seit kurzer Zeit aufgefallen sein, daß dieser Weg, welcher doch nur für das Publikum geschaffen wurde, beinahe abgepflastert ist, u. zw. mit Barrierestöcken, so daß ein ziemlich starker Mensch sich durch diese durchzwingen muß, um den Weg betreten zu können. Dieses bei Tag. — Allein in der Nacht, wenn der liebe Mond über Laune ist und die Laternen des Fußweges — nicht brennen, dann o bedauernswerther Wanderer, sei vorsichtig, sonst ist dein Magen oder sonst ein anderer Theil des Leibes in Gefahr! Die Barrierestöcke sind so nahe und dann auch noch theilweise im Grünen, was im Finstern nicht bemerkbar ist, angebracht, so daß man mit der größten Vorsicht und bei etwas schnellem Gange an so einen Stock anlaufen muß. — Sind diese Stöcke wegen des Fahrens der Kinder- und Handwägen angebracht, — schwerlich oder doch! so ist es nach unserem Ermessen sehr unrichtig, die Kinderwägen von diesem Wege auszuschließen; sollen die lieben kleinen Weltbürger schon jetzt, bevor sie noch gehen können dem Staub der Straße und diversen anderen Gefahren ausgesetzt sein? Und für solche, die diesen wirklich schönen Aleengang mit Karren zc. befahren, dürfte man doch noch Mittel und Wege finden, um ihnen begreiflich zu machen, daß sie mit solchem Fuhrwerk auf die Straße aber nicht auf den Promenadeweg gehören.

**** Kranzelscheßen vom Monat August.** Am 1. August gewann das 1. Best Herr Franz Rudrka und das 2. Best Herr Julius Jaz. Gefallene Schüsse 598. — Am 3. August gewann das 1. Best Herr Anton v. Henneberg und das 2. Best Herr Alois Reichenpfader. Gefallene Schüsse 551. — Am 8. August gewann das 1. Best Herr Michael Plettenbacher und das 2. Best Herr Franz Jaz. Gefallene Schüsse 674. — Am 10. August gewann das 1. Best Herr Franz Jaz und das 2. Best Herr Joh. Schanner.

Gefallene Schüsse 480. — Am 14. August gewann das 1. Best Herr Ferd. Schneberger und das 2. Best Herr Franz Reithe. Gefallene Schüsse 522. — Am 17. August gewann das 1. Best Herr Michael Plettenbacher und das 2. Best Herr Franz Reithe. Gefallene Schüsse 523. — Am 22. August gewann das 1. Best Herr R. Böhm und das 2. Best Herr Franz Jaz. Gefallene Schüsse 700. — Am 25. August gewann das 1. Best Herr Engelbert Gärber und das 2. Best Herr Anton v. Henneberg. Gefallene Schüsse 568. — Im ganzen gefallene Schüsse im Monat August 4616.

**** Verstorbenen-Ausweis für den Monat August.** 2. Anna Schützneder, W.-V. 158, 70 Jahre, Gehirnschlag. 8. Heinrich Maure, W.-V. 60, 23 J., Lungentuberkulose. 8. Heinrich Kern, Gutsdörfer, 78 J., Marasmus. 9. Jgnaz Egger, Sensenschmid, 20 J., Lungentuberkulose. 9. Franz Haselsteiner, Armenfründner, 79 J., Marasmus. 14. Andreas Hauser, Hausbesitzer, W. V. 83, 83 J. 16. Anton Dremayer, Spenglergeselle, 26 J., organischer Herzfehler. 17. Franziska Hacl, W.-V. 15, Frühgeburt. 21. Vincenz Greiner, Hausbesitzer, 53 J., Gehirnschlag. 23. Wenzel Tomajchka, Hausbesitzer, W. V. 5, 75 J., Lungentuberkulose. 24. Aloisia Haselmayer, W.-V. 4, 49 J., Typhus. 24. Rudolf Moises, Fabrikarbeiterkind, 5 Mon., akuter Darmkatarrh. 25. Richard Schlegl, Stadtcapellmeister, 30 J., Lungentuberkulose.

Eigenberichte.

Sonntagberg, am 10. September 1891. Zum Jubiläum auf dem Sonntagberge. „Auf Regen folgt Sonnenschein“, so trösteten wir uns am Vortage des hohen Festes Maria Geburt, und nicht vergeblich. Schon am Abend heiterte sich der Himmel auf, und schönes Wetter sagten für den folgenden Tag Barometer und Wetterpropheten kühn voraus. Darum, oder vielleicht besser: trotzdem rüchten zahlreich die Wallfahrer an. Wann gleich das ungünstige Wetter gar manchen zurückhielt, war dennoch der Abendgottesdienst, Predigt und Pontificalvesper gut besucht.

Am Festtage selber fanden sich am frühen Morgen schon recht viele neue Zu- und Nachzügler ein, welche mit Tagesgrauen den Gipfel des heil. Berges erstiegen. Ein wunderherrlicher Sonnenaufgang lohnte reichlich die Mühen des Aufstieges, und von rosigem Lichte übergoßen grüßten die Bergriesen der steirischen und oberösterreichischen Kalkalpen freundlich herüber.

Doch nicht die großartige Land- und Gebirgsausicht war das erste und einzige Ziel der nächtlichen Wanderer, es war dies vielmehr ein meist höheres, edleres: Den Dreieinigten Gott an dieser altbewährten Gnadenstätte anzubeten und zu verherrlichen!

Dem von Seiner Gnaden, dem hochw. H. Prälaten des Benedictiner-Stiftes Michaelbeurn in Salzburg celebrirten Pontificalamte mochte eine große Menge Volkes in musterhafter Andacht bei und nahezu Tausend Pilger empfangen die hl. Sacramente. Eine Pontificalvesper beschloß am nachmittag diese erhebende kirchliche Feier.

Ybbs, am 10. September 1891. Concert. Die am 6. September l. J. vom hiesigen Musikverein in Hafner's Localitäten veranstaltete Abendunterhaltung war sehr zahlreich besucht. An der vorzüglichen, exacten Aufführung der einzelnen Concertstücke hat neben dem lobenswerten Eifer der ausübenden Mitglieder Herr Dirigent Wickenhauser den Hauptantheil. Wir wünschen nur, daß Herr Wickenhauser, der ein Violinspieler von künstlerischer Begabung ist, es sich auch fernerhin nicht verdrängen lassen möge, mit gleicher Lust und Liebe an der musikalischen Ausübung der Vereinsmitglieder, deren Fortschritte sehr erfreuliche sind, thätig zu sein. Herrn Pult aus Wien gebürt der Dank für die gefällige Begleitung der Musikstücke am Piano.

daß er wirklich Amerigo hieß. Es existirt ein eigenhändiger, datirter und unterzeichneter Brief von ihm, der im Jahre 1492, also zu einer Zeit, wo er gewiß noch keine Ursache hatte, seinen Namen abzuändern, aus Sevilla geschrieben ist; derselbe trägt die Unterschrift „Amerigo Vespucci, merchante florentino“. Ferner unterschreibt er Aktenstücke, die in den spanischen Archives de Indios vorhanden sind, „Amerigo“ ohne h, aber im Uebrigen ganz gleichlautend wie oben. Der Name Amerigo ist inzwischen auch im Dante „de Vulgaris eloquentia“ aufgefunden worden, und in einer Komödie von Machiavelli kommt er neben dem Namen Alberigo vor, so daß er in Florenz offenbar gebräuchlich war und von Alberigo unterschieden wurde. Es ist derselbe Name, den wir in der Form Emmerich oder Emerich und den die Franzosen in der Gestalt Aimerie haben. Amtlich wurde Amerika bei den spanischen Behörden weder nach Vespucci, noch nach Columbus benannt, sondern hieß „las Indias“ oder „die neue Welt“.

Auf diesen ganzen, etwas dunkeln Zusammenhang fällt ein eigenthümliches Licht durch eine Entdeckung, die der amerikanische Sammler Thomas Belt im Jahre 1872 machte und die seitdem von angesehener Seite bestätigt wurde. In Nicaragua nämlich, nahe dem nordöstlichen Rande des Nicaragua-Sees, westlich von der Mosquito-Küste, liegt ein Gebirge mit Goldbergwerken, welches noch heute bei den Anwohnern den Namen Sierra de Amerriques — nach anderer Lesart auch Sierra de Amerisques — führt, und dies Gebirge sowie die nordöstliche angrenzende Senkung wird noch heute von Indianern bewohnt, die sich „Ameriques“ oder Amerisques nennen. (Angenommen, daß die Form Amerisques die ursprüngliche Form wäre, erklärt sich

die Auslassung des s vor einem Consonanten durch eine mundartliche Gewohnheit, namentlich der Andalusier, die z. B. mismo mimo aussprechen.) Der ganzen Welt unbekannt, auch von den Amerikanern früher nicht beachtet, haben diese Namen sich gehalten und Columbus ist auf seiner dritten Reite an dieser Stelle gewesen. Vom 25. September bis zum 5. Oktober 1502 hielt er sich mit 159 Gefährten bei der Insel Caria Huerta (jetzt Booby-Insel) an der Mosquitoküste auf und besetzte seine Schiffe aus. Dort hörte er von einem anderen Lande, wo es Gold geben sollte, nahm zwei Indianer mit und wurde von ihnen die Indianer nackt, trugen aber goldene Spiegel am Halse, die sie übrigens nicht austauschen wollten. Sie gaben ihm die Entfernung der Goldwerke auf 25 Leguas an.

Diese Indianer sind nichts anderes gewesen, als die Ameriques, welche im Besitz der ganzen Gegend und ihrer goldhaltigen Sierra waren. Columbus nennt sie nicht, aber es ist durchaus wahrscheinlich, daß seine Begleiter, wie er selbst, ihren Namen hörten, und daß die ersteren ihn sich gründlich merkten, denn ein Bezirk, in welchem Gold das einzige Bekleidungsstück war, hatte damals alle Aussicht, nicht vergessen zu werden. Somit ist die Möglichkeit und eine gewisse Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die heimkehrenden Gefährten den Theil des amerikanischen Festlandes, den sie bei ihrem Aufenthalt an der Mosquitoküste kennen gelernt hatten, als „America“ bezeichneten, und daß dieser Name durch sie populär wurde, ehe man daran dachte einen Eigennamen zur Benennung des ganzen Landes zu benutzen.

Die Genossen des Columbus hatten gerade an der

Mosquitoküste, also am Lande der Ameriques entlang eine größere Strecke befahren, ihnen lag es also nahe, das größte der von ihnen gesehenen Länder, dessen vollständige Erstreckung sie noch nicht kannten, als „tierra de Ameriques“ zu bezeichnen; und wenn sie das thaten, so ist mit einermale begreiflich, weshalb der Name „America“ so schnell populär wurde, weshalb auch in Spanien Niemand dagegen opponirte, und weshalb die Professoren von St. Die gerade den Vornamen ihres Helden wählten, um den Continent darnach zu taufen; sie fanden eben die Benennung schon vor; dieselbe lag in der Luft und brauchte nicht erst von den Gelehrtenkreisen aus ins Volk zu dringen.

Eine eigenthümliche Thatsache schließt sich dieser Erwägung an. Wäre Vespucci so sehr, wie Columbus meinte, hombre de bien gewesen, so würde er, der bis 1512 lebte, wohl irgend einen Schritt gethan haben, um auf die Rechte des Columbus als Urhebers der ganzen Entdeckung hinzuweisen; statt dessen findet sich, daß er von 1508 an seinen Namen wiederholt „Amerigo“ mit zwei r schreibt, und dadurch legt allerdings den Verdacht nahe, daß er die Schreibung seines Vornamens mit Bewußtsein und Absicht der von vornherein gegebenen des Wortes Ameriques angepaßt habe, um unter Benützung der zufälligen Ähnlichkeit für sich den Ruhm der Namensgebung einzuharfen. Man kann sich für die abgeänderte Schreibweise kaum einen anderen Grund denken. Und ist dem so, so ist allerdings der Antheil Vespucci's an der Benennung erst nachträglich ersichtlich und der Name stammt in Wirklichkeit eher von den Indianern am Nicaraguasee.

Was die komischen Vorträge, Duosceneen u. anlangt, so muß betont werden, daß alle Mitwirkenden sich der Auf-fassung ihrer Aufgabe vollends klar waren, daß die Dar-stellung eine sehr befriedigende war, und daß diese Mühe-waltung durch gebührendes, nicht enden wollendes Beifall-klatschen auch belohnt wurde.

Die komische Soloscene „Der neue Kratauer“, vorge-tragen von Herrn Paul Breitensteiner, gefiel ausnehmend gut, denn Herr Paul Br. versteht es vorzüglich, durch zwanglosen lebhaften Vortrag das Publikum für sich einzunehmen. In Bezug auf die Pöffe „Mitten in der Nacht“ ist zu erwähnen, daß Herr Ober seine Aufgabe bis auf die zu wenig mar-tant gemachten Schmerzen eines von Rheumatismus geplag-ten Mannes in sehr befriedigender, allgemein beliebter Weise, zu Ende führte. Herr Fritschlied hat seine Partie in er-wählter Pöffe zur Zufriedenheit der Zuhörer gespielt, und wäre die Darstellung eine etwas weniger lärmende gewesen, hätte man sie als sehr gelungen bezeichnen können. Die Herren Rehrummer und Peter Breitensteiner ernteten für ihr gelungenes Auftreten in der komischen Scene „Ein Rendez-vous“ stürmischen Beifall.

Unter allen aufgeführten Stücken war die komische Scene „Die böhmischen Schwalben“ am gediegensten. Sowohl Herr Paul Breitensteiner als Frantischel, als auch Herr Ober als Benzlitzschel machten ihre Sachen ausgezeichnet, sie verstanden es, die Lachmuskeln des Publikums auf eine harte Probe zu stellen. Wir können nicht umhin zu consta-tieren, daß die Bewunderung eine allgemeine war, da es die beiden Herren verstanden, neben ihrer angeborenen Mund-fertigkeit, eine Fingerfertigkeit par excellence zu entwickeln. Nach beendeter Vorstellung blieben noch viele in angenehmer Unterhaltung begriffen gemüthlich beisammen sitzen, während die Jugend kurze Zeit dem Tanzvergnügen huldigte.

Niemandem fiel es ein, den Zeitpunkt des Aufbrechens zu kontrollieren, niemand von den Uebbriggebliebenen hat sich dafür interessiert, beim Heimgehen zu wissen, wie viel es geschlagen, als plötzlich eine Stimme, „die Stein erweichen, Menschen rasend machen kann“ rief: der Hammer, der hat Eins geschlagen!

Weistrach, 10. September. Nachruf. Unglaublich klingt es, aber dennoch wahr: Herr Adolf Swoboda, Ober-lehrer in Weistrach gehört nicht mehr den Lebenden. Don-nerstag am 3. September d. J. haben sie ihn zu Grabe getragen, ihn, dessen so plötzliches Hinscheiden Alle, die ihn kannten, bis ins Innerste erschütterte. Was die aufreibendste Thätigkeit nicht vermocht, das erreichte ein tödlicher Schlag-anfall. Oberlehrer Swoboda hatte am 31. August d. J. den nachmittägigen Unterricht beendet, hatte, wie dies immer seine Gewohnheit war, bis 4 Uhr Musikunterricht erteilt und wollte hierauf auf einem Spaziergange Erholung suchen von des Tages Mühe. Niemand, er selbst am allermeinsten, mochte ahnen, daß dieser Tag so traurig enden sollte. Plötzlich, ohne vorherige Anzeichen, fiel der im 62. Lebens-jahre stehende, immer noch rüstige Mann zusammen und verschied schon nach einigen Stunden, ohne mit seinen lieb-lichen Angehörigen auch nur einige Worte sprechen zu können um 11 Uhr Nachts. Fast scheint es, wie wenn der Himmel dem mit heiterer Miene allen Stürmen des Lebens unbenigam trotzen Mann längere Leiden ersparen wollte. Seinen Sohn Ernst, Postassistenten in Wien, sah er vor kaum einem Jahre ins Grab sinken, und jetzt stieg er selbst in jenelichten seligen Höhen empor, wo es kein Leid mehr gibt.

Untröstlich ließ er seine Gattin und eine Tochter, an der er mit ganzer Seele hing, zurück, untröstlich schlichen des andern Tages seine Schüler wieder heim, als ihnen das Ableben ihres geliebten Oberlehrers gemeldet wurde, untröst-lich sind wir alle, die ihn kannten und Gelegenheit hatten, seine Milde, Herzengüte und sein unbegrenztes Wohlwollen kennen zu lernen. Bei allen rief die Trauerbotenschaft das schmerzlichste Echo nach. Das bekundete die große Betheiligung am Leichenbegängnisse Groß und Klein, Arm und Reich, Vornehm und Gering war erschienen, um der Fami-lie die innigste Theilnahme auszudrücken, ihm selbst aber die letzte Ehre zu erweisen. In Strömen von Thränen woll-ten die Leidtragenden ihren unaussprechlichen Schmerz ersticken.

Schwärmerisch ward dieser Edle von seinen Schülern geliebt, als einen der besten achtete man ihn in der Gemeinde Weistrach und Ferschnitz, wo er sein Leben der Erziehung der Jugend geweiht hatte, hoch ehrten ihn seine Collegen, denn diese sahen in ihm den Herrn der Methode.

Sein freundlicher Ernst, die wohlwollende Berücksichti-gung der Individualität, die warme Theilnahme an den Freuden und Leiden der Kinder wirkten bezaubernd auf jedes Gemüth und entfesselten jenen fröhlichen Verneiner, der einer guten Schule eigen zu sein pflegt, und bei der strengen Ge-wissenhaftigkeit, dem unermüdblichen Streben nach Fortbildung, der aufopfernden Thätigkeit für das Gemeinwohl mußten ja auch die besten Erfolge offen zu Tage treten.

Niemals wurde er müde, zu trösten, aufzumuntern, zu helfen, wo er nur immer konnte, selbst vor empfindlichen materiellen Opfern scheute er nie zurück, wenn es galt, das Wohl seiner Schüler zu begründen und zu fördern, kein un-terstützungsbedürftiger Student pöchte jemals vergeblich an seine Thür, Alle diese verloren ihren Lehrer, Freund und Wohlthäter und rufen ihm das letzte Lebewohl zu:

„Lehrer, Wohlthäter der Menschheit! Wir stehen trau-ernd an Deinem Hügel, feierlich gelobend, treu zu hüten Dein geistiges Vermächtniß, treu zu bewahren die Freund-schaft, die Du uns in ungeheuchelter Liebe schenkest. Tröster und Wohlthäter der Armen! Empfange dort den Lohn für Dein uneigennütziges Wirken, für Deine Opferwilligkeit wenn es galt, dem Guten zum Siege zu verhelfen, und blickst

Du hernieder, Unvergesslicher! so mögest Du das Denkmal, das schönste Denkmal, welches alle Zeiten überdauert, ge-wahren, welches prangt im Herzen Deiner Schüler und gefügt ist aus Liebe und Dankbarkeit“.

Groß-Keifling, am 6. September 1891. Verkehrsstörung in Folge einer Erdab-rutschung. Man berichtet aus Selzthal, vom 7. d.: Genau ein halbes Jahr ist es her, daß eine Erdabrtuchung bei Groß-Keifling stattfand, wobei die Maschine eines Eisenbahnzuges mit einigen Wagen den Damm hinabstürzte und am Ufer der Enns liegen blieb. Damals ging leider auch ein Menschenleben verloren. Vorgefunden nun wiederholte sich das gleiche Ereigniß, jedoch glücklicherweise ohne einen Schaden für das Leben einer Person. Es fand nämlich Samstag Nachts gegen 12 Uhr auf der von Selzthal nach Kärnten abzweigenden Linie und zwar zwischen den Stationen Trieben und Wald nach einem vorausgegan-genen ausgiebigen Gewitterregen eine Erdabrtuchung statt, wobei das Geleise von einer großen Masse von Schutt und Gerölle, welches sich von der daneben befindlichen Berglehne losgelöst hatte, bedeckt wurde. Der im selben Momente die Unfallstelle passierende Laßzug Nr. 976 wurde plötzlich da-durch zum Stillstande gebracht, daß er theilweise von der abstürzenden Masse verschüttet wurde. Das Personale des Zuges, welches erfreulicherweise vor jedem Schaden bewahrt blieb, veranlaßte durch das Glockensignal, daß eine Hilfs-maschine von Selzthal allsogleich kam, doch mußte der Zug, förmlich ausgeschaukelt werden. Durch diese Abrtuchung machte sich bald eine große Verkehrsstörung fühlbar, so daß alle fälligen Züge Verspätungen erlitten. Der Verkehr der Personen- und Schnellzüge wurde durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten, doch ging die Manipulation nur sehr langsam von statten. Der von Paris über Innsbruck kommende Schnellzug, welcher über Bischofsböfen in Selzthal angelangt war, somit die Unfallstelle gar nicht berührte, konnte von Selzthal nach Wien erst mit einer Stunde Ver-spätung abgelassen werden. Der von Rom kommende Schnell-zug aber, welcher die Stelle passieren mußte und in Selzthal an den Pariser Schnellzug anschließen sollte, erlitt eine Ver-spätung von 5 Stunden 45 Minuten und traf erst Nach-mittags mit dem um 1 Uhr 20 Minuten fälligen Personenzug vereinigt in Wien ein. Im Laufe des Sonntags wurde die Verkehrsstörung wieder behoben.

Verschiedenes.

Ein gastronomisches Kalendarium hat jüngst ein Feinschmecker und Fachmann gedichtet. Im Hin-blick auf die so wichtige „Fragefrage“, welcher es gewid-met ist, glauben wir dasselbe unseren Lesern nicht vorenthal-ten zu sollen. Es lautet nach der „Germania“:

Mit Austern und mit Caviar
Besaffe dich im Januar.
Im fühlen Februar
Mach' dir mit Lachs das Leben froh.
Und drücke sanft im Monat März
Gefüllte Kalbsbrust an dein Herz.
Kommt d'rauf der Schelm April herbei,
Flugs locke dir ein Kiebzgei.
Sobald im Mai die Knospe sprang,
Begib dich auf den Hummerfang,
Und streift der Juniwind die Saat,
Ein Bachhuhn isß mit Kopfsalat.
Im heißen Hundstags-Julius
Gewähr' ein Matjes dir Genuß.
Im Stoppelfeldermond August
Sei Rebhuhn deine ganze Lust.
Und wenn September rückt ins Land
Dem Hasen flugs eins aufgebraunt.
Und schreibt nun gar Oktober man,
Gleich kommen Hirsch und Rehlein d'ran.
Ein Thor, wer im Novembermond
Das Lebenslicht der Gans verschont.
Doch des Decembers Kernpunkt sei
Ein Schweinefleischchen frisch-froh-frei.

— Meßkapilger. Die „Times of India“ enthält bemerkenswerthe Mittheilungen über die Sterblichkeit der indischen Meßkapilger. Ein Drittel derselben, verfährt das Blatt, welche von Bombay nach Mekka und Medina aus-brechen, kehrt nie nach seinem Ausgangsort zurück. Für die Wahrheit dieser Behauptung spricht die amtliche Sta-tistik, nach welcher von 64,638 Pilgern, welche in den 6 Jahren bis Ende 1890 Indien verließen, 22,449 als ver-mißt angegeben werden. Zum größten Theil finden diese „Vermissen“ ihren Tod in Folge von Epidemien und Ent-behrungen, zu einem großen Theil werden sie jedoch auch auf dem Wege zwischen Jedda und Mekka ermordet. Es heißt, daß Verbindungen von „budmashes“ (Mördern) re-gelmäßig mit den Pilgerkampfern mitfahren, um sich mit größerer Sicherheit ihre Opfer, wohlhabende Pilger, aus-erlesen zu können. Auf dem Rückwege sterben in der Regel 200 bis 400 von 1000 der Reisenden. Die Ursachen dieses außerordentlich hohen Prozenttages sind die Ueberfüllung der Schiffe mit Passagieren, Krankheiten an Bord, mangel-hafte sanitäre Vorkehrungen.

Vom Büchertisch.

„Der Stein der Weisen“ eröffnet sein diesmaliges sehr inhaltreiches Heft mit einer umfangreichen, durch 11 Abbildungen erläu-terten Abhandlung von dem bekannten elektrotechnischen Schriftsteller A.

v. Urbanitzky über den magnetischen Erdstrom. Gediegenheit und fließen. Vortragweise gefaßtes dieses sehr complicirte wissenschaftliche Thema zu einer anregenden Lectüre. Hieran schließen einige naturgeschichtliche Aufsätze über den Nardal und „Einige interessante Pflanzen“, worunter sich auch die merkwürdige „Wetterpflanze“ befindet über welche ausführ-liche Mittheilungen gemacht werden. Die nächstfolgenden Artikel behan-deln das photographische Vesperfahren (mit Tafel), Mittheilungen über das Leben auf dem „Lick-Observatorium“ auf dem Mount Hamilton in Californien. Ein hübsches Vollbild führt eine große Zahl „Neolithischer Funde aus Nordeuropa“ vor. Fügen wir noch hinzu, daß die „Kleine Mappe“ Anleitungen zur Sobelinmalerei bringt, die Beilage „Die Wissenschaft für Alle“ durch ihre Größlichkeit hervorragende Abhand-lungen enthält, wir: „Elektrische Kraftübertragung“ und die „Spectra der Nebelkeden und Kometen“ nebst Mittheilung über einen interessanten Versuch Lyndall's und daß das Heft mit einem Tableau sämmtlicher „Kryallformen“ (23 Figuren) abschließt, so ist mit diesem reichen In-haltsverzeichnis der Beweis erbracht, daß die vorzüglich geleitete populäre wissenschaftliche Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) ein-stets wachsende Anziehungskraft ausübt. Auch dieses Heft enthält über 40 Abbildungen und Figuren.

Eingesendet.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Muster-stück des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erchwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfall zur echten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Zerbröckelt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich ver-sendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus



Tafelwasser, zugleich Heilwasser

bei Leid in der Athmungsorgane, des Magens und der Blase. Der KRONDORF nimmt laut den Analysen unserer medicinischen Autorität qualitativ den ersten Rang unter den österr. natürl. alcaischen Sauerlingen ein.

Zu haben überall. Haupt-Depôts für Waidhofen u. Umgegend bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker und GOTTFRIED FRIESS, Kaufmann, sowie in allen Restaurants.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter 7. September, Steyr pr. 100 Stg. 9. Septbr., St. Pölten pr. 100 Kilogramm 9. September. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen September 7., Steyr 9. Septbr. Rows: Spanferkel, Gef. Schweine, Extramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Bohlmehl, Gries, schöner, Haugries, Graupen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Fanden, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch gesaltes, Schöpfenfleisch, Schweinefleisch, Rindfleisch, Butter, Milch, Ebers, kuhwarme, abgenommen, Brennholz, hart ungesch., weiches.

Ein donnerndes Hoch

daß der Pfarrthurm von Windbag wackelt, zum Namens-feste der lebenswürdigen Frau

Maria Rank,

Schulleiters-Gattin in Windbag.

F. V. J.

Mathilde Schlegl,
empfehlte sich den geehrten Damen von Waidhofen und Umgebung zur Anfertigung von **469 2-1**
Toiletten nach neuester Façon
zu den billigsten Preisen, übernimmt auch Lehrfräuleins und solche von auswärts in ganze Verpflegung.
Waidhofen a. d. Ybbs, Wasservorstadt Nr. 35.

Niederösterreichische
Landes-Unterrealschule
in
Waidhofen a. d. Ybbs. 468 1-1

Die Schülersaufnahme in die Realschule findet am **14. und 15. September** von 8—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags statt. Die Aufnahmsprüfung für die Schüler der 1. Realklasse wird am 16. September um 8 Uhr früh abgehalten.

Die Aufnahme in die gewerbliche Vorbereitungs- und Fortbildungsschule findet Sonntag, den **13. September** von 8—12 Uhr vormittags statt.

Die Direction.

Wasserdichte

Gebirgs- u. Wettermäntel,
Menschitow u. Havelock's
aus echten Tiroler Loden
nur bei

Julius Baumgarten,
Waidhofen a. d. Ybbs obere Stadt 122
vis-à-vis dem Stadthurm.

Ein

Lehrling oder Praktikant
wird aufgenommen bei
Friedr. Nowak, Eisenhandlung in Waidhofen.

Realschüler

werden in vollständige Verpflegung genommen, stehen unter guter Aufsicht und können auch Musikunterricht erhalten.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 455 0-5

Täglich mehrmaliger Anstich von:
Export - Pilsenitzer - Bier
pr. Liter 24 kr.,
Wieselburger Märzen
pr. Liter 22 kr.
im Hôtel Infür.

436 0-7

Der
Arbeiter - Consum - Verein
zu Zell a. d. Ybbs vergibt vom **1. Oktober d. J.** die
Fleischlieferung für die Mitglieder.

Diejenigen Herren Fleischhauer, welche darauf reflectieren, wollen ihre Offerte an den Vorstand des Consumvereines bis längstens **15. September 1891** einbringen.
Zell a. d. Ybbs, am 24. August 1891.

Wein-Licitation.

Mit Bewilligung des löbl. Bürgermeister-Amtes Stein verkauft der Gefertigte in seinem
Keller in Stein a. d. Donau
Dienstag, den 15. September,
um 2 Uhr nachmittags

1200 Hektoliter Wein

von den Jahrgängen 1885, 1886, 1889 und 1890 gegen 10% Angabe, 2 Monat Zeit zur Abfuhr und hiebei zu leistende Barzahlung.

Einen zahlreichen Besuch erwartend

462 3-3

Leopold Stummer.

Eine schöne, grosse 454 0-5
JAHRESWOHNUNG,
mitten in der Stadt, ist zu vermieten. — Auskunft darüber erteilt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.



MARIAZELLER
Magentropfen
berettet in der Apotheke zum Schutzelengel des **C. BRADY** in Kremsier (Mähren), ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr. Bestandtheile sind angegeben.
In Apotheken erhältlich.

Das Schönste hier auf Erden und 100.000 Mark erhält Derjenige, welcher ein interessanteres Werk als den „Interessantesten Katalog der Welt“ an uns einbringt. Der letztere ist ein 20farbiges Kunstwerk mit hundert Bildern und wird discret gegen Einsendung von 30 kr. als Doppelbrief geschlossen franco versandt.

Beide Werke und der „Interessanteste Katalog der Welt“ zusammen statt 4 fl. 30 kr. für nur 3 fl. 75 kr. franco gegen Einsendung des Betrages.

Sensatio-nell!



Die Physiologie der Liebe
v. Prof. P. Mantegazza das epochemachendste Werk des Jahrhunderts, welches jeden Leser befriedigen, mit Freude und Glück erfüllen wird. Gegen Einsendung von 2 fl. franco. Gegen Nachnahme von 2 fl. unfrankirt, Hochelegant gebunden fl. 2.50.

Grossartig und effectvoll geschrieben.

Amor auf Schleichwegen

Interessante Geschichten

aus hohen Kreisen von M. Reymond. Eleg. b. 2 fl. Geb. fl. 2.50.

Wer mit diesem Werk nicht zufrieden ist, erhält sein Geld zurück.
415 20-15 **L. Schneider, Kunstverlag,**
Berlin, SW., Bernburgerstr. 6.

382 0-44

Zahnartfist

J. Werchlawski
Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn M. Sommer verfertigt künstliche Zähne und Luftdruckgebisse nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzelentfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

fowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Verrichtungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

Sprechstunden von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends.

Lungenleidenden

bietet schnelle und sichere Hilfe Dr. Chas. Thomas berühmte Specialschrift: „Die Bekämpfung der Lungenschwindsucht“. Kein Kranker gebe die Hoffnung auf, sondern lasse sich diese mit grösstem Erfolge bewährte Heilmethode kommen. Zusendung kostenfrei durch Hermann 42852-16 Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Nerven- und Rückenmarks-Kranken

bietet schnelle und sichere Hilfe Dr. Chas. Thomas' berühmte Specialschrift: „Die Krankheiten des Nervensystems und ihr zerstörender Einfluss auf den Gesamtnervensystem. Vorbeugung und Heilung“. Zusendung kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu 42952-16 Leipzig.

Kwizda's Gichtfluid

374 10-5 schmerzstillendes Hausmittel.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.—

Kwizda's Alveolar - Zahntropfen. 1 Flaschen 50 kr.
Kwizda's Haargel. 1 Flaschen 50 kr.
Kwizda's Hühneraugenpflaster 1 Schachtel à 35, 70 kr.
Kwizda's Hühneraugen- und Warzentinktur. 1 Flaschen 35 kr.
Kwizda's Franzbranntwein. 1 Flasche 85 kr.
Kwizda's Alveolar - Mundwasser. 1 Flaschen 40 kr.
Kwizda's Spitzwegersaft. 1 Flaschen 35 kr.
Kwizda's Alveolar-Zahnpasta. 1 Porzellandose 70 kr.
Kwizda's Zwiebelpomade. 1 Tiegel 80 kr.

Echt nur mit nebiger durch alle Apotheken

Schutzmarke zu beziehen Oesterreich-Ungarns.

Tägliche Postversendung

durch das Haupt-Depôt:

KREISAPOTHEKE KORNEUBURG BEI WIEN
des Franz Joh. Kwizda.



Ächt Kneipp-Malzkaffee
oder mit
Süßrahmkaffee
gemischt, gibt ein gelindes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren giftigen Bohnenkaffee entlicheden vorzuziehen ist. Kneipp-Malzkaffee ist nur ächt in rothen, brechenigen Paquets mit nebenstehenden 2 Schutzmarken;
die Kaffee nur mit unserer Firma.
Gebrüder Ölz, Bregenz
vom Gebr. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Oesterreich-Ungarn allein priv. Malzkaffeeherst.
Sie haben in allen besseren Speerehandlungen.

Echten Malz-Café

aus bestem gehaltreichsten Malz, in rothen Paquets sowie in Körnern, in 1/2 und 1/4 Kilo Säckchen mit Firma und Schutzmarke, empfiehlt

J. WÜRTEMBERGER

Feigenkafé-, Malzkafé- & Chocoladen-Fabrik in Salzburg.

Zu haben in jedem Specereimaaren-Geschäft.

Nach dem Urtheile des hochwürdigen Herrn Pfarrer KNEIPP ist echter MALZ-CAFÉ das gesündeste Café-Getränk, welches existirt.

Meinen echten Malz-Café wollen Sie ja nicht mit gewöhnlichen Gersten-Café verwechseln.

426 0-13